

# Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser

## Ansätze zu einer neuen Schutzstrategie für Kulturgüter

Karin von Lerber und Joachim Huber, Museumsberater, Prevar<sup>GmbH</sup> Winterthur

### Zusammenfassung

Das grosse Hochwasser 2005 zeigte deutlich, dass eine gut koordinierte, professionelle Katastrophenhilfe viel Schaden in Museen und Kulturgüterdepots abwenden kann. Die Abläufe dieser Hilfe können noch verbessert werden. Nach dem Hochwasser haben daher in der Schweiz verschiedene Organisationen Arbeitsgruppen zum Thema Kulturgüter-Notfallhilfe angestrebt oder eingesetzt, jedoch sind diese Gruppen bislang nicht koordiniert. Mit der Vernetzung aller Beteiligten bereits im Vorfeld eines Schadens würde wertvolles Know-How zusammengeführt. Damit im Ereignisfall schnell und effizient reagiert werden kann, ist es notwendig, dass diese bisherigen Initiativen zusammengefasst sowie bereits vorhandene Strukturen zu einem professionellen, gut ausgebildeten und ausgerüsteten Kulturgüter-Nothilfe-Korps umgeformt werden. Zudem ist an 10-15 Standorten über die Schweiz Material bereitzustellen, eine Plattform zur Verknüpfung von Hilfsgesuchen und -angeboten zu schaffen und die Unterstützung durch weitere auf Kulturgut sensibilisierte Hilfskräfte vor Ort zu organisieren. Parallel zur Verbesserung der Notfallhilfe ist es dringend notwendig, dass die einzelnen Institutionen ihre eigene Gefährdungssituation analysieren, anhand von Szenarien Notfallpläne erstellen und vorausplanen.

### Das Hochwasser von 2005

Die Hochwasserereignisse 2005 betrafen ein grosses Gebiet der Schweiz, welches sich vom Berner Oberland bis in die Innerschweiz erstreckte. Dies stellte die Hilfsorganisationen vor eine bisher in diesem Ausmass nicht erlebte logistische Herausforderung. Nebst vielen kleineren Sammlungs- und Archivbeständen waren Bestände des Historischen Museums Bern in Thun (Kellerdepot), des Verkehrshauses in Luzern (Kellerdepot) sowie der Benediktinerinnenabtei St. Andreas in Samen (unterirdischer Kulturgüterschutzraum) betroffen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass an allen Orten die Kulturgüter in nützlicher Frist geborgen und in ersten Notmassnahmen behandelt werden konnten. Dies – so stellte sich bei der nachträglichen Analyse heraus – vor allem dank *informeller* Netzwerke und persönlicher Kontakte. Es waren zufällig die richtigen Leute mit passenden Kenntnissen, Kontakten und Ideen zur richtigen Zeit vor Ort. Hingegen war an allen betroffenen Orten der Kontakt zwischen den einzelnen an der Bergung beteiligten Gruppen mit Reibungsverlust behaftet: Man kannte sich im Vorfeld zu wenig, verstand die Organisation der verschiedenen Partner vor Ort nicht auf Anhieb und konnte nicht optimal auf vorhandene Ressourcen zugreifen. Obwohl die Bergungen aus der Sicht der Objekterhaltung gut verlaufen sind, besteht Spielraum für Verbesserungen in der Organisation, Ausbildung und Durchführung von Notfalleinsätzen.

### Notfallhilfe – Ausgangslage in der Schweiz

Im Vergleich zu vielen anderen Ländern verfügt die Schweiz über eine komfortable Ausgangslage: Mit der Abteilung für Kulturgüterschutz (KGS) besteht innerhalb des Departements für Bevölkerungsschutz eine Organisation, dank welcher im Notfall schnell und effizient Hilfskräfte aufgeboden und eingesetzt werden können.

Im Eidgenössischen Amt für auswärtige Angelegenheiten existiert mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (ehem. Schweizerisches Katastrophenhilfekorps) eine international bekannte, Einsatztruppe mit grosser Erfahrung in allen Bereichen der Katastrophenhilfe. Dieses Know-How bezüglich Ausbildung, Logistik, Ausrüstung, psychologischer Betreuung etc. müsste auch für den Kulturgüterschutz nutzbar gemacht werden können.

Gemäss einer Umfrage unter den Mitgliedern des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung (SKR) von 2006 sind schweizweit ca. 50 Konservatoren-Restauratoren bereit, in einer Kulturgüter-Nothilfegruppe aktiv mitzuwirken.

Die potentiell Betroffenen sind in unterschiedlichen Verbänden organisiert wie dem Verband der Museen der Schweiz (VMS), dem Schweizer Komitee des Internationalen Museumsrats (ICOM Schweiz), der Landesgruppe Schweiz des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS Schweiz), dem Verein schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) oder dem Schweizerischen Sakristanen-Verband.

## Derzeitige Entwicklung

In den Monaten nach dem Hochwasser haben fast alle oben erwähnten Gruppierungen sowie einzelne Kantone Arbeitsgruppen zum Thema Kulturgüter-Katastrophenhilfe ins Auge gefasst oder bereits eingesetzt. Zusätzlich streben auch private Anbieter und Versicherungen an, im Bereich der Kulturgüter-Nothilfe aktiv zu werden. All diese Initiativen haben sich bisher leider nicht koordiniert und auch nicht mit dem in der Schweiz vorhandenen Know-how vernetzt (Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe, Feuerwehr, einzelne speziell für Bergung und Notbehandlung von Kulturgütern ausgebildete Konservatoren-Restauratoren etc.). Daher hat bisher auch keine dieser Arbeitsgruppen nennenswerte Resultate vorweisen können.

## Professionalisierung der Kulturgüter-Nothilfe

Dringend notwendig wäre ein Zusammenschluss aller oben erwähnten Kräfte, mit dem Ziel, eine kleine, professionelle Kulturgüter-Nothilfe-Gruppe zusammenzustellen und gut auszubilden. Die bisherigen Ausbildungskonzepte haben sich im konkreten Einsatz nur teilweise bewährt. Anstelle der bisherigen, breiten, viele Personen umfassenden, jedoch relativ oberflächlichen Ausbildung wäre es sinnvoller, wenige, gut ausgebildete, und gut ausgerüstete professionelle Bergungs-Einsatzleiter zur Verfügung zu haben und gleichzeitig auf eine grosse Anzahl regional verfügbarer Hilfskräfte mit lediglich grundlegender Einführung bzw. Sensibilität für Kulturgüter zugreifen zu können. Das heisst anstatt einer breitflächigen Ausbildung müsste künftig die Spitze der Pyramide gezielt ausgebildet sowie für einen Einsatz vorbereitet und ausgerüstet werden. Bereits bestehende Strukturen können und sollen dabei in ihren positiven Seiten genutzt und weiter entwickelt werden. Das gegenseitige Kennenlernen aller im Notfall beteiligten Institutionen mit ihrer Struktur sowie ihren Denk- und Vorgehensweisen (lokaler Krisenstab, Feuerwehr, Militär, Sanität, KGS, Konservatoren-Restauratoren) im Vorfeld ist dringend notwendig und hilft, im Ernstfall Doppelspurigkeiten bzw. Lücken sowie Kommunikationsprobleme zu vermeiden.

Zur Professionalisierung der Kulturgüter-Nothilfe gehört auch, dass die rechtlichen, versicherungstechnischen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, Ausbildungen und Einsätze effizient durchzuführen und angemessen zu entschädigen. Notfallhilfe und allfällige später notwendige Konservierungsmassnahmen sind organisatorisch konsequent von einander zu trennen, um allfällige Begünstigungen auszuschliessen.

Zusätzlich müssen an 10 bis 15 über die Schweiz verteilten, strategisch sinnvollen Stellen für den Ernstfall notwendige Materialien und Hilfsmittel transportfertig bereitgestellt, unterhalten und bei Bedarf unbürokratisch zugänglich gemacht werden.

## Prävention - Notfallplanung in jeder Sammlung

Um parallel zum Aufbau effizienter Notfallhilfestrukturen vorbeugende Massnahmen voranzutreiben, muss

jede Institution mit Kulturgütern ihre eigene Gefährdungssituation kennen. Die Analyse und das anschliessende Entwickeln und Beüben eines Notfallplans kann nur durch die einzelnen Institutionen selber erfolgen, allenfalls mit Unterstützung Externer (Moderation). Keinesfalls lässt sich jedoch ein Notfallplan von extern als Fertigprodukt einkaufen oder von einer anderen Institution abschreiben. Jede Institution ist anders, und ein Notfallplan greift im Schadensfall nur, wenn er breit abgestützt alle Anliegen einer Institution umfasst und von allen Mitarbeitern getragen wird.

Sind die Risiken systematisch erfasst, können mit der Fragestellung *was würde ich tun, wenn...* verschiedene Notfallszenarien durchgedacht werden. Daraus entsteht mit angemessenem Aufwand eine Liste von Massnahmen, die im Vorfeld, während oder unmittelbar nach einem Schadensfall zu treffen sind. Dazu gehört auch die Bereitstellung notwendiger Materialien und Hilfsmittel, um den Schadensfall zu bewältigen. Mit den Fragen *was, wenn* bzw. *was wo* oder *bei / mit wem*, lassen sich die Listen Schritt für Schritt verfeinern, Materialien anschaffen, bzw. deren Bezug im Voraus organisieren, notwendige Kontakte knüpfen und Massnahmen im Ernstfall geordnet ergreifen. Wichtig ist, dass die Vorbereitungsmaßnahmen auch tatsächlich umgesetzt und durch das Personal geübt und gelebt werden: Checklisten, Notfall-Telefonlisten, Bezugsquellenlisten etc. regelmässig neu durchdenken, überarbeiten und aktualisieren.

Die Erfahrung zeigt, dass Kontakte mit allen bei einem möglichen Schadensereignis beteiligten Institutionen, Behörden sowie Berufs- und Personen(gruppen) *vorgängig* geknüpft werden müssen. Der Feuerwehrkommandant oder jemand vom örtlichen Krisenstab werden beispielweise bei einer Begehung mit den Anliegen der Institution (z. B. Besonderheiten bei der Schadensbekämpfung oder Bergung) vertraut. Auch das Kennenlernen der in der Nähe praktizierenden Berufsspezialisten wie Konservatoren-Restauratoren ist sinnvoll.

Ebenfalls hilfreich sind regelmässige Übungen (mindestens jährlich) aller Mitarbeiter der Institution anhand kleiner Situations-Szenarien, bei welchen nebst dem Einüben der richtigen Handgriffe auch die Fragen *wie muss ich reagieren* und *was ist meine Funktion im Schadensfall* beleuchtet werden.

### **Erhöhte Aufmerksamkeit**

Die Schweiz blieb bisher von Unwettern, grossflächigen Bränden und Erdbeben weitgehend verschont. Verschiedene Anzeichen deuten jedoch darauf hin, dass sowohl Stürme als auch extreme Wetterverhältnisse in den kommenden Jahren zunehmen werden. Seit dem Unwetter 2005 sind bereits mehrere Wetterwarnungen über Radio und Fernsehen erfolgt. Eine erhöhte Aufmerksamkeit aller im Bereich der Kulturgütererhaltung Tätigen ist notwendig; die Warnungen sollten nicht nur besser zur Kenntnis genommen und allenfalls mit der Konsultation der Meteo-Gefahrenkarten auf dem Internet ergänzt werden, sondern auch zum Handeln führen: Kollegen in Museen der betroffenen Regionen anrufen, fragen, ob Gefahr besteht und ob Hilfe benötigt wird. In betroffenen Regionen ist in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Krisenstab zu evaluieren, wie gefährdet Objektbestände sind, um allenfalls rechtzeitig eine Evakuierung zu veranlassen. Erfahrungen in den USA mit Hurrikan-Präventionsmassnahmen haben gezeigt, dass es sinnvoll und schliesslich ökonomischer ist, das Museum einmal zu viel mit Schutzmassnahmen gegen eine drohende Gefahr zu schützen als anschliessend den Schaden beheben zu müssen. Am Beispiel der Bergung des Kulturgüterschutzraumes in Sarnen zeigt sich, dass mit einer Evakuierung Schäden in Millionenhöhe vermieden werden könnten. Rund 30 Personen holten während der Bergung wertvolle Schriften, Möbel, Textilien in ca. 6 Stunden unter erschwerten Bedingungen aus dem überschwemmten Depot (= ca. 180 Personenstunden). Eine vorzeitige, gezielte Evakuierung hätte somit wahrscheinlich in einem halben Tag bewältigt werden können. Vorbedingung ist jedoch, dass ein aktueller, ortsspezifischer Notfallplan mit den notwendigen Ressourcen besteht, der zum Einsatz gelangen kann (Personal, Hilfsmaterial, Transportkapazität, Notdepot etc.).

### **Fazit – Was ist zu tun?**

1. Die Schweiz ist in der komfortablen Lage, über Katastrophen-Hilfe-Strukturen zu verfügen, welche jedoch den heutigen Erkenntnissen und Anforderungen anzupassen sind. Die verschiedenen bestehenden Strukturen sowie zahlreiche Initiativen von Verbänden und Privaten nach dem Unwetter 2005 sind zu vernetzen und zu koordinieren sowie zu *einer* professionellen, gut ausgerüsteten Kulturgüter-Nothilfe-Organisation mit entsprechend ausgebildeten, ortsunabhängigen Bergungsspezialisten zu formen. 10 bis 15 regionale Materialstützpunkte, von welchen im Schadensfall Hilfsmaterial für den Ersteinsatz schnell und unbürokratisch abrufbar ist, sind zu schaffen. Im Schadensfall müssen zudem Hilfsbedarf und Hilfsangebote (Material und Personal) schnell miteinander verknüpft und abgerufen werden können. Die Internetplattform "Schweiz hilft" hat einen solchen Weg 2005 aufgezeigt.
2. Institutionen, welche Kulturgut aufbewahren, müssen selber präventiv tätig werden, vorausdenken, Notfallpläne erarbeiten, planen und Hilfsmittel bereitstellen sowie aktiv Kontakte zu potenziellen Partnern im Schadensfall knüpfen und aufrecht erhalten. All diese Aufwendungen werden den Institutionen nicht nur im Schadensfall zugute kommen, sondern auch zu Verbesserungen in ihrer alltäglichen Arbeit führen.

Abschliessend ist festzuhalten, dass es kein Null-Risiko gibt. Gefährdungen sind in ihrem Ausmass und in ihrer Wahrscheinlichkeit abzuwägen, zum Teil in Kauf zu nehmen bzw. durch gezielte Massnahmen in ihrer Wirkung oder Eintretenswahrscheinlichkeit abzuschwächen. Wichtig ist die Vorbereitung auf den Schadensfall, damit durch rasches, sachgerechtes Handeln das Schadensausmass minimiert werden kann.

### **Autoren**

Karin von Lerber (Dipl. Textilkonservatorin-Restauratorin FH) und Joachim Huber (Dr. Phil., Museumsberater) sind Co-Geschäftsleiter der Prevert<sup>GmbH</sup> – Konzepte für die Kulturgütererhaltung in Winterthur. Sie beraten seit 1997 Museen und Sammlungen in allen Aspekten, die direkt und indirekt zur langfristigen Erhaltung der Kulturgüter führen.

Karin von Lerber hat 2001 in den USA den Kurs "Desaster Response for Cultural Property"

(FAIC/FEMA) absolviert. Während des Hochwassers 2005 war sie in Sarnen aktiv bei der Bergung im Einsatz, während Joachim Huber das Backoffice für einen Teil dieser Bergungsaktion betreute.

[www.prevart.ch](http://www.prevart.ch)

[karin.vonlerber@prevart.ch](mailto:karin.vonlerber@prevart.ch), [joachim.huber@prevart.ch](mailto:joachim.huber@prevart.ch)

## **Bibliografie und Webpages**

### WETTERKARTEN

- [www.meteoschweiz.ch/web/de/gefahren.html](http://www.meteoschweiz.ch/web/de/gefahren.html)
- [www.meteocentrale.ch](http://www.meteocentrale.ch)
- 

### HANDBÜCHER

- HUTCHINS Jane K. 2006. *First Aid for Art : Essential Salvage Techniques*, Hard Press Editions Dist A/C  
(Der KGS hat 2004 ähnliche Merkblätter erarbeiten lassen; die Publikation ist vorgesehen)
- Heritage Preservation (ed.). 2006. *Field guide to emergency Response*, Heritage Preservation.

### HILFSMITTEL, CHECKLISTEN

- [www.museum-sos.org](http://www.museum-sos.org)
- 
- [www.prevart.ch/notfall](http://www.prevart.ch/notfall)

### BERGUNGSBERICHTE HOCHWASSER 2005

- Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Kulturgüterschutz. 2006. *KGS Forum 8/2006, Thema: Hochwasser*. ([www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/kgs/publikationen\\_kgs/forum.html](http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/kgs/publikationen_kgs/forum.html))
- *SKR-Bulletin*. 2006. Mehrere Berichte über Bergungsaktionen 2005. S. 17-23. ([www.skr.ch/grundlagen/grundlagen.html](http://www.skr.ch/grundlagen/grundlagen.html), dort "bulletin 2006").
- VON LERBER Karin. 2005. "Salvage operation in Sarnen, Switzerland" in: *ICOM-CC Newsletter Working group Textiles*, no. 23, Nov. 2005. S.6-9 ([www.icom-cc.org/WG/Textiles/Newsletters/](http://www.icom-cc.org/WG/Textiles/Newsletters/))

